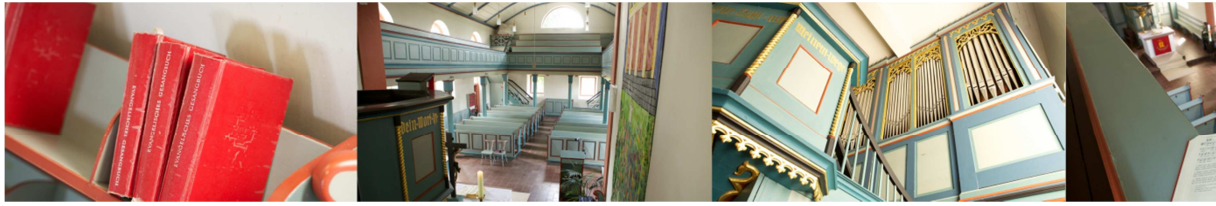


Predigt | 03. Februar 2019



Liebe Gemeinde,

gleich zu Beginn dieser Predigt habe ich heute eine Aufgabe für Sie. Jede und Jeder von Ihnen hat sich sicherlich heute einen Platz in der Kirche ausgesucht, den er oder sie mag, gemütlich findet, der bloß nicht zu weit vorne ist oder eben der Platz ist, auf dem man immer sitzt.

Gut so. Das ändern wir aber jetzt. Ich möchte Sie alle einmal bitten, sich am Ende dieses Satzes zu erheben, ihre Bankreihe zu verlassen und sich einen Platz auf der anderen Seite der Kirche zu suchen. Umsetzen - Vielen Dank.

Liebe Gemeinde, heute habe ich etwas mit ihnen vor. Ich möchte gerne, dass Sie am Ende dieses Gottesdienstes sagen können: Heute habe ich einmal eine neue Perspektive eingenommen, heute habe ich einmal verändert, wie ich die Dinge sehe. Damit haben wir soeben schon einmal angefangen. Jede und Jeder von Ihnen wird diesen Gottesdienst nun aus einer anderen Richtung als geplant erleben. Das ist schon mal ein guter Start. Ich hoffe aber sogar noch auf mehr. Ich habe ihnen zu meinem Vorhaben heute einen Text mitgebracht, den Paulus geschrieben hat. Es ist ein Stückchen aus dem 1. Korintherbrief, genauer gesagt ist es der Anfang des Briefes. Und dass es der Anfang des Briefes ist, ist entscheidend. Aber dazu gleich mehr. Wir hören uns erst mal an, wie Paulus seinen Brief beginnt:

4 Ich danke meinem Gott immer wieder für die Gnade, die er euch durch Christus Jesus geschenkt hat. 5 Durch ihn hat Gott euch an allem reich gemacht: Reich an der Fähigkeit zu reden und reich an Erkenntnis. 6 In gleicher Weise hat Gott der Botschaft von Christus bei euch einen festen Grund bereitet. 7 Deshalb fehlt euch keine der Gaben, die er in seiner Gnade schenkt. So vorbereitet, erwartet ihr das Erscheinen unseres Herrn Jesus Christus. 8 Gott wird euch helfen, bis zum Schluss fest auf diesem Grund zu stehen. So kann an dem Tag, wenn unser Herr Jesus Christus kommt, keine Anklage gegen euch erhoben werden. 9 Gott ist treu. Er selbst hat euch berufen zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. (1 Kor 4-9).

Paulus beginnt seinen Brief an die Gemeinde in Korinth direkt damit, dass er ihnen sagt, wie dankbar er für all das ist, was die Menschen in dieser Gemeinde als Gaben für Gottes Reich ins Spiel bringen. Er sagt ihnen: Ihr seid wunderbar so, wie ihr seid und ich freue mich darüber, was Gott durch euch alles möglich macht. Euch fehlt keine Gabe, ihr seid gut so. Aber ganz ehrlich: „das ist wirklich toll so“ ist kein Gedanke, den ich so schnell habe. Wenn wir abends im Bett liegen und den Tag Revue passieren lassen - woran denken wir dann? Doch nicht, was wir alles wunderbar gemacht haben, oder? Wir liegen abends im Bett und

bevor wir einschlafen können, geht uns durch den Kopf, was wir an diesem Tag vielleicht versemgelt haben. Oder immer noch nicht geschafft haben. Oder einfach nicht können. Tatsächlich zählen Kritik und Misserfolge in unserer Wahrnehmung ca. 5 Mal mehr als Erfolge. Ich müsste also 5 Mal ein Lob hören, bevor es in meiner Wahrnehmung so ein Gewicht bekommt, wie eine kritische Anmerkung. Und trotzdem sind wir viel schneller mit unserer Selbstkritik als mit einem Eigenlob.

Und das betrifft nicht nur uns und unsere Sicht auf uns selbst. Denn auch in Gruppen, Kreisen und Gremien erlebe ich das total oft. Im Verein, im Kirchengvorstand, im Elternbeirat - wo auch immer sie tätig sind. Geht es da nicht auch manchmal so zu, dass man gleich da ansetzt, was nicht gut war und was man unbedingt noch besser machen kann? Meist beginnen solche Rückblicke nicht mit: „besonders schön war dieses mal...“ oder „ich bin so dankbar für das, was wir als Verein, Gemeinde, Elterngruppe geschafft haben“ oder? Und jetzt: Auftritt Paulus. Der würde diese Herangehensweise, diese Perspektive gerne verändern. Und zwar so:

1. Perspektivwechsel: Lob ist Dank

Bevor er nur irgendeinen Ton dazu sagt, was er den Korinthern als Tipps, Mahnungen oder sonst was mitgeben möchte steht für ihn was ganz anderes an. Der erste Satz nach der Begrüßung: Ich danke meinem Gott immer wieder für die Gnade, die er euch durch Christus Jesus geschenkt hat. Durch ihn hat Gott euch an allem reich gemacht: Reich an der Fähigkeit zu reden und reich an Erkenntnis. Erst muss er sagen: Ich bin so dankbar dafür, was Gott mit euch und durch euch tut, wie reich er euch macht.

Das ist eine wunderbare Gewohnheit von Paulus. An erster Stelle steht das Lob, steht die Dankbarkeit für das, was ich oder wir als Gruppe erreicht haben. Egal, was sonst noch passiert oder gesagt werden muss - und das werden die Korinther in den folgenden Kapiteln auch noch zu hören bekommen - das ist das wichtigste.

Man nimmt Paulus sein Lob auch tatsächlich ab. Man hat nicht das Gefühl, er will die Korinther irgendwie umschmeicheln, sondern er meint das ganz ernst. Und das liegt daran, dass das Lob an den Menschen für ihn ein Lob für Gott ist. Ein Lob zu machen, wie Paulus das tut, dient nicht dazu, sich selbst beliebter zu machen und gemocht zu werden. Ein Lob an einer anderen Person - oder sich selbst - das ist für Paulus gleichzeitig auch ein Dank an Gott. Weil Gott jeden und jede von uns gemacht und mit Gaben ausgestattet hat, ist ein Lob an einem Menschen immer auch ein Lob an dem Schöpfer dieses Menschen. Durch Jesus - so schreibt er - hat Gott euch reich gemacht an Fähigkeiten und Wissen.

Und deswegen ist das Loben und gut über andere zu sprechen für Paulus auch so zentral. Menschen nicht zu loben und zu erkennen, was sie wunderbares geschafft haben - das ignoriert Gottes Geist und Gaben in diesen Menschen. Und in uns selbst.

2. Perspektivwechsel: Fehler beheben vs. Gutes größer machen

Lob als Dank an Gott an die erste Stelle setzen. Wer mit Paulus seine Sicht auf sich selbst und die anderen verändern will, der muss damit anfangen. Aber damit noch nicht aufhören.

Ihr seid durch Gott total gut so, wie ihr seid, schreibt er. Nichts fehlt euch. Nichts fehlt euch. Das ist ein Satz, den Sie heute alle mit nach Hause nehmen sollten. Gott hat uns mit dem ausgestattet, was er für richtig hielt und damit sind wir gut vorbereitet für das, was das Leben für uns bereithält.

Wie sähe es wohl heute Abend beim Schlafengehen aus, wenn ich mir diesen Satz ein paar mal hintereinander sagen würde: Nichts fehlt dir. Gott hat dich genau so gemacht, wie er das perfekt fand.

Wie sähe die nächste Sitzung im Vereinsvorstand, vom Kirchenvorstand oder Elternbeirat wohl aus, wenn das die grundlegende Überzeugung wäre: nichts fehlt uns. Wir haben getan was wir konnten, mit dem was wir haben. Lasst uns dafür bitte erst mal dankbar sein.

Und Achtung: Das heißt natürlich nicht, dass wir jetzt aufhören könnten, Verbesserungsvorschläge zu machen und Dinge noch zu optimieren. Wer Paulus auch nur ein bisschen kennt, der weiß, dass er vor Kritik nicht zurück schreckt!

Es geht nicht darum, dass man nicht sagen dürfte, wo man noch Potenzial sieht. Es geht aber sehr wohl um die Perspektive, die man dabei einnimmt. Sehe ich alles, was ich oder andere machen als defizitär an und versuche ich gefühlt ständig irgendwo Mängel zu beheben oder Fehler zu beseitigen? Oder sehe ich lieber das, was ich tue und mit anderen zusammen versuche auf die Beine zu stellen als ziemlich großartig an. Und habe ich dann vielleicht Ideen, wie ich dieses Großartige noch größer, noch schöner machen kann? Gutes größer machen motiviert mich jedenfalls sehr viel mehr als ständig Fehler ausmergeln zu müssen. Das ist ein großer Gewinn von Paulus Perspektive.

3. Perspektivwechsel muss man üben

Ich kann ihnen verraten: es hat eine Weile gedauert, bis Paulus diese Perspektive des Danks und des Lobs wirklich einnehmen konnte. Wir haben ziemlich viele Briefe von ihm, wo ihm das nicht so gut gelingt und er gleich rumpöbelt und gar nix Gutes zu sagen hat.

Ich stelle mir aber vor, dass ihn - und seine Mitmenschen - das auch irgendwann genervt hat. Und er dann vielleicht angefangen hat, diesen Perspektivwechsel einzuüben. Denn eine neue Sicht auf mich und andere zu bekommen, das schaffe ich nicht einfach so. Das braucht Zeit und Übung.

Liebe Gemeinde - haben Sie Lust, das mal zu probieren?

Haben Sie Lust, Mal zu üben, mehr zu Loben? Menschen mehr zu sagen, was sie gut gemacht haben? Und dass dann sogar als Dank an Gott zu sehen, weil er uns alle zu dem fähig macht, was wir tun? Haben Sie Lust, den Dank für das, was Sie geschafft haben, an erster Stelle stehen zu lassen und zufrieden auf das zu blicken, was war? Haben Sie Lust motiviert zu überlegen, wie man Gutes noch besser machen kann anstatt immer nur Fehler zu beheben? Haben Sie Lust, die Perspektive zu wechseln? Und zwar mehr, als nur von der einen Seite der Kirche auf die andere?

Dann ist Paulus heute ihr Mann. Versuchen Sie es vielleicht doch erst mal im Kleinen: nehmen Sie sich für die nächste Woche vor, jeden Tag abends zu überlegen, was Sie heute Gutes gemacht haben. Sagen Sie jedem Tag einem Menschen, was sie toll an ihm finden (und danken Sie für sich Gott dafür, dass er diesen Menschen so wunderbar gemacht hat).

Bei der nächsten Sitzung überlegen Sie, was Sie zu erst Positives über Vergangene Events sagen können. Oder überlegen Sie sich eine ganz eigene Art und Weise, den Perspektivwechsel nach Paulus in Angriff zu nehmen. Hauptsache Sie probieren es einmal aus. Ich bin fest davon überzeugt, dass Sie sich danach besser, selbstbewusster, gestärkter, fröhlicher fühlen. Weil Sie weniger schlecht reden und mehr gut. Und Sie werden sehen: das tut auch gut.

Und wenn es Ihnen bei den ersten Versuchen noch schwer fällt: geben Sie nicht auf und lassen Sie sich Paulus Worte dabei ein Begleiter sein, wenn er den Korinthern und uns sagt: Gott wird euch helfen!

Ihre

Nadia Burgdorf